

**Wohnen ist ein zentraler Aspekt des täglichen Lebens. Ein wesentlicher Teil unseres Alltags spielt sich in der eigenen Wohnung und im Zusammenleben mit der direkten Umgebung ab. Auch viele Aspekte der Integration sind mit dem Thema Habitat verbunden. Die Eidgenössische Ausländerkommission beschäftigt sich daher 2004 schwerpunktmässig mit Fragen rund um Wohnen, Siedlungspolitik und Raumplanung.**

92 Im Zusammenhang mit der Frage des Zusammenlebens von Einheimischen und Zugewanderten werden wiederholt Debatten geführt, wie die Stadt- und Quartierplanung gestaltet werden soll, damit ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der ansässigen Bevölkerung und den Bewohnerinnen und Bewohnern ausländischer Herkunft hergestellt werden könne. Dabei fallen Schlagworte wie «Durchmischung der Bevölkerung» oder «Probleme in Ausländerghettos».

Aufgabe der EKA ist es, sich mit Fragen der Integration sowie des Zusammenlebens der schweizerischen und ausländischen Bevölkerung zu beschäftigen. Dabei setzt sie sich jeweils während eines Jahres zielgerichtet mit einem Thema auseinander. Diese politische Arbeit ist längerfristig angelegt und weist über das Schwerpunktjahr hinaus. Beim Thema Habitat wird der Fokus auf drei Ebenen gelegt:

■ **Wohnsituation der Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz**

Zunächst einmal geht es darum, generell einen Überblick über die Wohnsituation von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz zu gewinnen. Gibt es Unterschiede je nach Siedlungsform oder Region? Gibt es Unterschiede je nach sozialer Stellung von Ausländern? In welcher Art von Wohnungen leben Menschen ausländischer Herkunft und welchen Zugang haben sie zu Infrastrukturen?

# Integration und Habitat

Wie ist die Stellung ausländischer Mieterinnen und Mieter auf dem Wohnungsmarkt? Können Diskriminierungen bei der Vergabe von Wohnungen festgestellt werden? Werden bei ausländischen Mieterinnen und Mietern höhere Mietzinse verlangt? Wie gehen Schlichtungsstellen bei Streitigkeiten in Mietangelegenheiten mit ausländischen Mieterinnen und Mietern vor? Stellen sich für Ausländerinnen und Ausländer besondere Probleme beim Kauf von Wohneigentum?

■ **Stadt- und Quartierentwicklung**

Die zweite Ebene betrifft die Stadt- und Quartierentwicklung. Hier stellen sich Fragen, ob und wie integrationspolitische Anliegen in der Raumplanung und der Siedlungspolitik berücksichtigt werden. Wenn ja, welche Konzepte von Integrationspolitik finden Eingang in die Raumplanung? Werden bei der so genannten «Aufwertung» von Quartieren und Stadtteilen die negativen Konsequenzen für eher Unterprivilegierte einbezogen? Gibt es gelungene Modelle von sozialer Durchmischung? Gibt es (diskriminierende) Bestimmungen in der Zonenplanung, welche integrationspolitischen Anliegen zuwiderlaufen?

■ **Öffentlicher Diskurs / Wohnpolitik**

Auf der dritten Ebene stellen sich Fragen, wie in der Öffentlichkeit und in der politischen Debatte Migrantinnen und Migranten als Mitbewohnerinnen und -bewohner in diesem Land wahrgenommen werden. Wie wird im öffentlichen Diskurs mit der Tatsache umgegangen, dass in grösseren Agglomerationen bestimmte Quartiere hauptsächlich von Personen ausländischer Herkunft bewohnt werden? Sind so genannte Ghet-

tobildungen festzustellen und wenn ja, wie gehen die entsprechenden Gemeinden damit um?

Solche Fragen gehen nicht nur an die Adresse von Politik und Öffentlichkeit, sondern auch an Fachpersonen, welche im wohn- und siedlungspolitischen Bereich mit Planung zu tun haben. Wie gehen sie mit Fragen der Integration um? Werden künftige Architektinnen und Architekten bzw. Fachpersonen in der Raumplanung und Siedlungspolitik bezüglich integrationspolitischer Anliegen informiert und ausgebildet?

■ **Konkrete Aktivitäten der EKA**

Ausgehend von der Analyse der Wohnsituation und der sich stellenden Fragen im Bereich der Quartierentwicklung und Agglomerations- und Stadtpolitik benennt die EKA die integrationsrelevanten Probleme. So werden etwa die bestehenden kantonalen und kommunalen Leitbilder im Hinblick auf die Anliegen im Bereich der Wohn- und Siedlungspolitik und der damit verbundenen öffentlichen Diskurse untersucht. Ausserdem werden aufgrund der Volkszählung 2000 separate Auswertungen gemacht, die Aufschluss über die Wohnsituation der Zugewanderten geben werden. Ebenfalls näher untersucht werden soll die Frage, wie das Kriterium der «angemessenen Wohnung» bei der Erteilung des Familiennachzugs definiert wird. Die einzelnen Analysen bieten die Basis für Empfehlungen, welche die EKA im Verlauf dieses Jahres erarbeiten wird.

Die EKA arbeitet sowohl bei der Analyse der Wohnsituation wie auch bei der Bestandesaufnahme der siedlungspolitischen und raumplanerischen Fragestellungen eng mit den verschiedenen Akteuren in diesen Bereichen zusam-

men. Dabei ist es ihr ein Anliegen, dass integrationspolitische Perspektiven generell mit Fragen der Wohn- und Siedlungspolitik verknüpft werden.

Ein wichtiges Ziel der Beschäftigung mit dem Thema «Integration und Habitat» ist neben der Sensibilisierung für besondere Anliegen der ausländischen Bevölkerung und dem Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten in diesem komplexen Bereich auch die Entwicklung von konkreten Projekten in Zusammenarbeit mit Institutionen, die sich für die Verbesserung des Zusammenlebens zwischen Einheimischen und Zugewanderten im Wohnbereich einsetzen. So können beispielsweise auch im Rahmen des neuen Schwerpunktprogramms der Integrationsförderung des Bundes (insbesondere Schwerpunkt B, Institutionen öffnen, und C, Zusammenleben erleichtern) Integrationsprojekte erarbeitet werden, die die Verbesserung des Zusammenlebens im Wohnbereich zum Inhalt haben.

Weitere Produkte der Beschäftigung mit dem Thema wird die Herausgabe der Zeitschrift terra cognita (Herbst 2004) zum Schwerpunkt «Integration und Habitat», die Durchführung der Nationalen Tagung am 11. November 2004 mit Empfehlungen der EKA sowie die Publikation von der von der EKA durchgeführten Recherchen sein.

**Weitere Informationen unter [www.eka-cfe.ch](http://www.eka-cfe.ch), Rubrik «Themen».**



■ 1999 wurde noch in den meisten Berner Gemeinden an der Gemeindeversammlung über Einbürgerungen entschieden.  
Zeichnung Orlando 1999, im «Bund».

■ «Ça suffit Monsieur Ali. On considère que vous maîtrisez le folklore suisse... mais de votre bouche ça reste étrange. Demande refusée!»  
En 1999, dans la plupart des communes bernoises, les décisions sur les naturalisations étaient encore prises à l'assemblée générale.  
Dessin Orlando 1999, dans le «Bund».